

Dein

SPIEGEL

EINFACH MEHR WISSEN

Nr. 10 / 2010  
Deutschland € 3,40



# Darf man Tiere essen?

SPORT

Die schrägsten  
Rekorde  
der Welt



CORNELIA FUNKE:

„Grimms  
Märchen machten  
mir Angst“



# DA KANN EINEM JA DER APPETIT VERGEHEN

**60 Kilogramm Fleisch** im Jahr – so viel isst jeder Deutsche im Durchschnitt. Viel zu viel, sagen Wissenschaftler. Wer weniger Fleisch kauft, dafür aber besseres, lebt gesünder, tut etwas gegen Massentierhaltung und hilft sogar dem Klima.

... und so viel isst eine vierköpfige Familie





im Jahr: 2 Schweine, 54 Hühner, 1/4 Kalb



**D**er Erfolg ihrer Mohrensuppe hat Sabine Westermann neu-lich selbst überrascht: „Die haben manche Kinder sogar ohne Bockwurst gegessen“, staunt die Köchin. Ein leckeres Mittagessen ohne Fleisch? – Damit hatte Sabine Westermann in der Schulkantine ein echtes Experiment gewagt. An der Wilhelm Kaisen Schule in Bremen gibt es mittags meistens Fleisch: Chili con Carne zum Beispiel, Hähnchen oder Auflauf mit Putenstreifen.

Ganz normale Gerichte eben, und zu denen gehört Fleisch nun mal dazu: Wir mögen Wiener Schnitzel, Currywurst oder Salami-Pizza, essen abends gern Schinkenbrot und morgens auch mal Frühstücksspeck. Viele von uns essen sogar täglich Fleisch. An der Wilhelm Kaisen Schule in Bremen soll damit nun Schluss sein: „Donnerstags sind wir Vegetarier“, hat Sabine Westermann beschlossen, „so retten wir das Klima.“

Die Köchin aus Bremen hat begriffen, was Wissenschaftler auf der ganzen Welt heute fordern: Esst weniger Fleisch. Denn unsere Gier nach Schinken und Schnitzeln sorgt nicht nur dafür, dass Tiere in engen Ställen gehalten werden, sie schadet auch der Umwelt.

Wer in eine Bratwurst beißt, denkt normalerweise nicht an das Schwein, das sterben musste, damit es ein Metzger verarbeiten konnte. Kaum jemand fragt sich: Wie hat dieses Schwein gelebt, bevor es geschlachtet wurde?

Solche Fragen hat sich auch Karl Ludwig Schweisfurth früher nicht gestellt. Für ihn ging es um die Wurst, genauer: um Fleischwurst. Denn auf die Herta-Wurst, die in seinen Fabriken hergestellt wurde, war der gelernte Metzger besonders stolz. Sie verkaufte sich in Deutschland so gut, dass die Firma Herta zu Europas größter Fleischfabrik wurde. Schweisfurth schaffte Fließbänder und Maschinen an, um immer mehr Fleischwaren produzieren zu können. Jeden Tag wurden Tiere angeliefert, die in den Betrieben geschlachtet, zerlegt und verarbeitet wurden. Zuletzt waren es 20.000 Schweine pro Woche.

„Wo kommen die Tiere denn eigentlich her?“, fragten dann irgendwann die Kinder von Karl Ludwig Schweisfurth. Der Wurst-König wurde nachdenklich. Er fuhr hin

## TIERQUÄLEREI

Auf dem Weg zum Schlachthof:

**360  
MILLIONEN**

Tiere werden jährlich quer durch Europa transportiert



In Deutschland werden dieses Jahr 57 Millionen Schweine zu Wurst und Fleisch.

zu einem der Mastbetriebe, aus denen die Schweine stammten. Schweisfurth öffnete die Stalltür und erschrak: Im Dunkeln drängten sich Tausende ängstliche Tiere. Sie lagen auf hartem Boden in ihrem eigenen Mist: „So kann man doch mit Tieren nicht umgehen“, dachte der Metzger. „Wir tun Unrecht.“ Mitte der achtziger Jahre ver-



## → DIE MASSEN-TIERHALTUNG

In diesem Jahr werden in Deutschland mehr als 57 Millionen Schweine, 4 Millionen Rinder und 630 Millionen Hühner und Puten geschlachtet. So viele Tiere lassen sich nur aufziehen, halten und schlachten, wenn man sich nicht so sehr darum kümmert, wie es den Tieren geht.

Bis zu 50 000 Masthühner drängeln sich in großen Ställen, auf einem Quadratmeter leben bis zu 25 Tiere. Viele können sich kaum bewegen, sie sind krank, haben schmerzhafte Entzündungen an den Füßen und werden schnell so dick, dass sie sich kaum noch auf den Beinen halten können. Ein Hähnchen lebt etwa 35 Tage, dann ist es fett genug und wird geschlachtet.

Mastschweine verbringen das halbe Jahr, das sie leben, auf harten Spaltenböden ohne Stroh, begeben können sich die Tiere in der Enge kaum. Fenster gibt es in den Ställen selten, den Schweinen beißen Ammoniak-Dämpfe in den Augen. Aus Langeweile beknabbern sie ihre Nachbarn. Doch statt den Tieren ein besseres Leben zu ermöglichen, werden den Ferkeln kurz nach der Geburt die Schwänzchen abgeschnitten – ohne Betäubung.

Massentierhaltung nennt man das. Sie ist entstanden, weil wir alle gern Fleisch essen und dafür möglichst wenig Geld bezahlen wollen. Die meisten Familien in Deutschland können sich mehrmals pro Woche Hühnchen, Schnitzel oder Hamburger leisten. Das war früher anders. Die Omas und Opas von heute bekamen in ihrer Kindheit oft nur einmal die Woche ein Stück Fleisch – den Sonntagsbraten.

Für ein Kilogramm Schweinekotelett musste ein Deutscher vor 50 Jahren ungefähr zweieinhalb Stunden arbeiten, heute nur noch knapp eine halbe Stunde. Fleisch ist also billig geworden, deshalb wird es auch so oft gekauft. Eine vierköpfige Familie verbraucht im Jahr zwei Schweine, 54 Hühner und ein Viertel Kalb.

In den USA, Australien oder Österreich essen die Menschen noch mehr Fleisch- und Wurstwaren. Nur in ärmeren Ländern wie Indien oder China ist Fleisch heute noch so teuer, dass es sich nur wenige Reiche leisten können. Aber das ändert sich gerade: In China essen die Menschen heute bereits fünfmal so viel Fleisch wie vor 30 Jahren. Die Welternährungsorganisation FAO sagt voraus, dass die Menschen bis 2050 insgesamt doppelt so viel Fleisch essen werden wie heute. →



REGENWALD

80  
PROZENT

der abgeholzten  
Amazonas-Fläche wer-  
den als Weideland für  
Rinder verwendet

kaufte er sein Unternehmen. Aber das Geschäft mit den Schweinen ging weiter: Herta-Wurst wird heute von anderen

produziert, und jedes Jahr werden mehr Tiere geschlachtet. →



**EIN  
DRITTEL**  
der  
**GETREIDE-  
ERTE**  
landet in den  
Futtertrögen. Gleichzeitig  
hungern weltweit  
**1 MILLIARDE**  
Menschen



## ➔ DIE FOLGEN FÜR DIE UMWELT

Der weltweite Hunger auf Burger und Buletten hat gefährliche Folgen für den Planeten Erde. Die riesigen Tierfabriken verschmutzen Böden und Gewässer auf der ganzen Welt: Sie produzieren heute so viel Mist und Gülle, dass die Erde diese Düngemittel an vielen Stellen gar nicht mehr aufnehmen kann. Die Gülle sickert ins Grundwasser, sie verschmutzt Flüsse und Seen und macht in armen Ländern sogar das Trinkwasser ungenießbar.

Die vielen Milliarden Tiere, die wir halten, brauchen natürlich sehr viel Platz und riesige Mengen Futter. Um ein Kilo Fleisch zu gewinnen, müssen sieben Kilo Getreide verfüttert werden. Ein gutes Drittel der weltweiten Getreideernte wird zu Tierfutter.

Weizen und Mais werden immer teurer, in armen afrikanischen Ländern leiden die Menschen daher Hunger.

In Deutschland werden Rinder, die eigentlich nur Gras brauchten, mit Mais

und Soja gefüttert, damit sie schneller wachsen. Soja kommt meist aus Südamerika zu uns. In Brasilien werden für Soja-Anbau und Rinderzucht immer mehr Gebiete in Acker- und Weideflächen umgewandelt. Da stand vorher der Regenwald.

Für unser Klima hat das doppelt schlimme Folgen: Die Regenwälder filtern das gefährliche Kohlendioxid aus der Luft – sie helfen im Kampf gegen den Klimawandel.

Und wo früher der Wald stand, weiden jetzt Rinder. Beim Verdauen stoßen sie Methan aus – und das ist für die Umwelt noch schädlicher als Kohlendioxid.

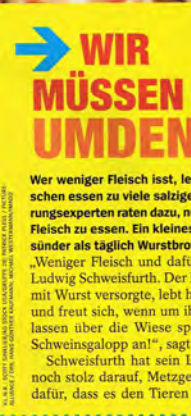
Sabine Westermann, die Köchin aus Bremen, macht also einen guten Vorschlag, wenn sie sagt: „Donnerstags sind wir Vegetarier.“ Wer einmal in der Woche auf Fleisch verzichtet, leistet tatsächlich einen kleinen Beitrag zum Umweltschutz. ➔

### MASSEN- TIERHALTUNG

In großen Ställen  
leben bis zu

**25**

Masthühner auf einer  
Fläche so klein wie  
ein Badetuch



➔ **WIR MÜSSEN UMDENKEN**

Früher hat er Wurst am Fließband produziert, heute macht er Schweine glücklich: Bei Karl Ludwig Schweisfurth leben die Tiere auf der Weide, bevor sie geschlachtet werden. „Ich will den besten Schinken machen und ein gutes Gewissen haben“, sagt der Metzger.

Wer weniger Fleisch isst, lebt gesünder. Die meisten Deutschen essen zu viele salzige, fettige Wurstprodukte. Ernährungsexperten raten dazu, nur zwei- oder dreimal pro Woche Fleisch zu essen. Ein kleines Steak pro Woche wäre viel gesünder als täglich Wurstbrot, Hotdog und Salami. „Weniger Fleisch und dafür doppelt so gutes“, rät Karl Ludwig Schweisfurth. Der Mann, der früher ganz Europa mit Wurst versorgte, lebt heute, 80-jährig, auf dem Land und freut sich, wenn um ihn herum die Schweine ausgelassen über die Wiese springen: „Schaut euch diesen Schweinsgalopp an!“, sagt er. Schweisfurth hat sein Leben geändert. Er ist immer noch stolz darauf, Metzger zu sein, aber er sorgt heute dafür, dass es den Tieren gutgeht, bevor sie geschlach-

tet werden. Auf seinem Hof, den „Herrmannsdorfer Landwerkstätten“ bei München, leben Schweine und Hühner so, wie es ihrer Natur entspricht. „Denn Tiere können fühlen wie wir“, erklärt Schweisfurth den Kindern, die manchmal aus der Stadt zu Besuch kommen. Dann zeigt er ihnen die Ferkel im Stall und die Schweine, die auf der Weide wühlen. „Schweine sind wunderschöne Tiere“, sagt der alte Mann, „aber vergesst nicht: Es sind Tiere, keine Menschen.“ Wir halten diese Tiere nicht zum Spaß, erklärt Schweisfurth, sondern weil wir gern Fleisch und Schinken essen. „Aber wir sorgen dafür, dass sie gut leben“, sagt er, „das sind wir den Tieren schuldig, wenn wir sie schon töten und essen.“ Julia Bonstein

M. B. & P. FOTO: DANIEL LANG; BILDWERKSTÄTTEN; WWW.HERRMANNSDORFER-LANDWERKSTÄTTEN.DE  
 SCHWEISFURTH: FOTO: JÜRGEN SCHNEIDER; FOTO: MICHAEL WITTE